

Wir sind leistungsbereit, leistungsfähig und begeistert für die Wissenschaft. Wir fühlen uns Deutschland verbunden, auch wenn wir derzeit im Ausland tätig sind. Wir sind bereit, mit unseren spezifischen Erfahrungen den Reformprozess der deutschen akademischen Landschaft mitzugestalten. Wir sind überzeugt davon, dass die Umsetzung der hier genannten Punkte viele von uns zu einer Rückkehr nach Deutschland bewegen würde. Wir rufen Sie als politisch und gesellschaftlich Verantwortliche auf, unsere Forderungen aufzugreifen und mit uns in Dialog zu treten.“



Als Reaktion auf den Offenen Brief trafen sich Vertreter der IZW mit der Bundesministerin für Bildung und Forschung Frau Dr. Annette Schavan am 06.12.2005 in Berlin.

Unsere Legitimation

Unser Offener Brief ist das Resultat der Diskussion der in San Diego anwesenden Wissenschaftler. Der von der IZW ausformulierte Offene Brief wurde im Anschluss von den Teilnehmern der Tagung in San Diego in einer Email-Abstimmung ohne Gegenstimme angenommen. Später wurde der Offene Brief an andere deutsche Auslandswissenschaftlern weitergeleitet. Wir haben über 500 zustimmende Emails erhalten, darunter von zwei deutschen Nobelpreisträgern in den USA.

IZW-Mitglieder

- Sabine Amslinger**, FCI-Stipendiatin
(University of California Berkeley/Universität Regensburg)
- Hans-Martin Füssel**, EU-Stipendiat
(Stanford University/Potsdam Institute for Climate Impact Research)
- Christian Große**, DFG-Stipendiat
(University of California Berkeley/Universität Stuttgart)
- Alexander Knohl**, EU-Stipendiat
(University of California Berkeley/MPI Jena)
- Michael Koeris**, DAAD-Stipendiat
(Massachusetts Institute of Technology)
- Matthias Lauer**, DFG-Stipendiat
(University of California Santa Barbara)
- Jan-Uwe Ness**, Chandra Fellow
(Arizona State University)
- Marcella Pott**, DFG-Stipendiatin
(Carnegie Institution)
- Ansgar Reiners**, EU-Stipendiat
(University of California Berkeley/Universität Göttingen)
- Klaus Wehrle**
(RWTH Aachen)

Adresse

Initiative Zukunft Wissenschaft
Georg-August-Universität
Institut für Astrophysik
Friedrich-Hund-Platz 1
37077 Göttingen
Fax: +49 (0)551 39-5043
Email: kontakt@zukunft-wissenschaft.de

Informationen

Aktuelle Informationen, Newsletter, Pressespiegel sowie Antwortschreiben von Wissenschaftsministern der Länder und von anderen Entscheidungsträgern sind auf unserer Internetseite zu finden:
<http://www.zukunft-wissenschaft.de/>

Informationen
über die

Initiative

Zukunft

Wissenschaft

Wer wir sind

Die *Initiative Zukunft Wissenschaft* (IZW) ist eine Gruppe von deutschen Nachwuchswissenschaftlern, die an amerikanischen Universitäten und Forschungseinrichtungen tätig sind. Die IZW ist parteipolitisch unabhängig und nicht mit anderen Organisationen verbunden; sie wird durch die *German Scholars Organization* (GSO) logistisch unterstützt. Die IZW entstand während des Treffens deutscher Nachwuchswissenschaftler in den USA, das vom 9.-11. September 2005 in San Diego (Kalifornien) stattfand. Anlass für die Gründung der IZW waren intensive Diskussionen der mehr als 160 anwesenden deutschen Wissenschaftler mit hochrangigen Vertretern des deutschen Wissenschaftssystems über die Perspektiven für Nachwuchswissenschaftler in Deutschland.

Dafür stehen wir

Unser Anliegen ist es, eine wissenschaftliche Laufbahn an deutschen Hochschulen und Forschungseinrichtungen attraktiver zu machen, um der Abwanderung deutscher Wissenschaftler ins Ausland entgegen zu wirken. Hierbei vertreten wir insbesondere die Interessen rückkehrwilliger deutscher Wissenschaftler, die derzeit im Ausland tätig sind.

„Offener Brief“

Ausgehend von unseren eigenen Erfahrungen mit den Wissenschaftssystemen in Deutschland sowie den USA haben wir am 30.9.2005 in einem Offenen Brief an die Wissenschaftsminister des Bundes sowie der Länder Anregungen zu den folgenden Reformen gegeben:

„Wir, deutsche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, arbeiten derzeit an Universitäten und Forschungseinrichtungen in Nordamerika. Jeder von uns steht demnächst vor der Entscheidung, entweder nach Deutschland zurückzukehren oder eine dauerhafte wissenschaftliche Karriere im Ausland zu verfolgen. Interessiert an einer Rückkehr nach Deutschland, sehen wir jedoch deutliche Hindernisse bei einer solchen Entscheidung „für Deutschland“.

Wir begrüßen den sichtbaren Geist der Innovation in Deutschland, der sich in den bereits erfolgten und den noch geplanten Reformen der akademischen Landschaft in Deutschland widerspiegelt. Durch unsere unmittelbaren Erfahrungen mit dem deutschen sowie dem nordamerikanischen Hochschulsystem können wir wertvolle Anregungen für die Reformdebatte liefern. Aus unserer Sicht sind die folgenden Punkte essenziell, um Deutschland für rückkehrwillige Wissenschaftler aus Nordamerika attraktiver zu machen und den Wissenschaftsstandort Deutschland international wettbewerbsfähiger zu gestalten:

Einrichtung von „tenure track“

Für die Kontinuität in Forschung und Lehre ist es notwendig, dass erfolgreiche Juniorprofessoren und Leiter von Nachwuchsgruppen eine längerfristige berufliche Perspektive haben. Eine Weiterbeschäftigung von Juniorprofessoren an derselben Hochschule ist in Deutschland jedoch nicht vorgesehen. In Anlehnung an das „tenure track“-Verfahren an amerikanischen Universitäten fordern wir daher, Wissenschaftlern, die ihre Stelle durch ein reguläres Berufungsverfahren im offenen Wettbewerb erhalten haben, und die am Ende ihrer befristeten Tätigkeit durch eine internationale Kommission erfolgreich begutachtet werden, eine unbefristete Weiterbeschäftigung zu ermöglichen.

Flexiblere Beschäftigungsstrukturen

Professoren in Deutschland tragen gleichzeitig die Verantwortung für Forschung, Lehre und die Verwaltung der Hochschule. Im angloamerikanischen Raum werden diese Aufgaben flexibler verteilt. Dies ermöglicht den effektiveren Einsatz von Wissenschaftlern entsprechend ihren Fähigkeiten auf den Gebieten Forschung, Lehre und Wissenschaftsmanagement. Wir fordern mehr Flexibilität bei der Aufgabenverteilung an deutschen Hochschulen und bei der Ausgestaltung von Arbeitsverträgen. Dabei ist die starre Obergrenze für die Befristung von Arbeitsverträgen sowie die Unkündbarkeit von längerfristig Beschäftigten aufzuheben. Beides verhindert häufig die Weiterbeschäftigung bewährter Wissenschaftler trotz vorhandener finanzieller Mittel.

Transparente und zügige Berufungsverfahren

Fairer Wettbewerb ist eine entscheidende Voraussetzung für herausragende Wissenschaft. Berufungskommissionen wählen jedoch nicht immer den wissenschaftlich besten Kandidaten aus. Zur Sicherung eines echten Wettbewerbs um die besten Köpfe fordern wir, Berufungsverfahren transparenter und nachvollziehbarer zu gestalten sowie die Kandidaten zeitnah über die Entwicklung des Verfahrens zu informieren. Die guten Erfahrungen amerikanischer Spitzenuniversitäten in diesem Verfahren sollten auf eine mögliche Übernahme an deutschen Universitäten näher untersucht werden. Zur Beschleunigung von Berufungsverfahren ist den Hochschulen volle Autonomie für die Berufung von Professoren zu geben.

Einheitliche Anerkennung akademischer Leistungen

Die föderale Struktur des Hochschulwesens in Deutschland erschwert wissenschaftliche Karrieren über Landesgrenzen hinweg. Wir fordern alle Verantwortlichen dazu auf, die gegenseitige Anerkennung akademischer Leistungen bundesweit sicherzustellen. Das gegenwärtige Nebeneinander von Habilitation und Juniorprofessur ist zugunsten einer attraktiven Juniorprofessur aufzugeben. Die rechtliche Stellung der Leiter von Nachwuchsgruppen, die durch ein offenes Auswahlverfahren entstanden sind, wie z. B. Emmy-Noether-Gruppen der DFG und unabhängige Nachwuchsgruppen der MPG, ist denen der Juniorprofessoren anzugleichen.

Finanzielle Ausstattung

Herausragende Forschung hat ihren Preis. Wir sind uns bewusst, dass die öffentlichen Hochschulen in Deutschland finanziell nicht mit den am besten ausgestatteten Universitäten in Nordamerika konkurrieren können, welche zum Teil einen Jahresetat von mehreren Milliarden Euro haben. Gerade in Zeiten knapper öffentlicher Haushalte halten wir jedoch eine klare Prioritätensetzung für die Bereiche Bildung, Wissenschaft und Forschung auf Ebene der Länder, des Bundes und der Europäischen Union für unerlässlich, um Deutschland auch in Zukunft international wettbewerbsfähig zu halten. Ein entscheidender Schritt hierzu ist die zügige Umsetzung des finanziellen Ziels der Lissabon-Agenda, die Ausgaben für Forschung und Entwicklung auf 3% des Bruttonationalprodukts zu erhöhen. Mit großer Sorge sehen wir die Bestrebungen einzelner Bundesländer, Hochschulen die zusätzlichen Einnahmen aus Studiengebühren durch gleichzeitige Kürzungen der Landeszuweisung wieder zu entziehen.